Aus der Zeit der Befreiungskriege : Briefe des Obersten Gatschet an den Grafen Johann von Salis-Soglio

Autor(en): **Reinhard, Ewald**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **7 (1945)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-240896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUS DER ZEIT DER BEFREIUNGSKRIEGE

Briefe des Obersten Gatschet an den Grafen Johann von Salis-Soglio.

Mitgeteilt von St.-R. Dr. Ewald Reinhard.

Aus den zahlreichen Briefbänden, die einen Teil der schriftlichen Hinterlassenschaft des Grafen Johann von Salis-Soglio (1776—1840) darstellen, und die ein besonders wertvolles Stück des Archivs zu Bondo (in Graubünden) bilden, beleuchten zahlreiche Schreiben auch die Zeit des Befreiungskrieges. Eine Menge von Briefen stammt von solchen, die von der «Restauration» der alten Verhältnisse auch ihre eigene Restitution erwarteten, alle aber von Gesinnungsfreunden, die in dem Grafen ihren Führer verehrten. Dazu gehört auch der dem bekannten Berner Geschlechte entstammende Friedrich Ludwig Gatschet (1772—1838), der zunächst in holländischen Diensten stand, dann in die Heimat zurückkehrte und dort im Kampfe gegen die Franzosen sich auszeichnete. Hier setzen nun die Briefe ein. Graf von Salis weilte damals im Großen Hauptquartier; später trat er in modenesische Dienste. Sie lauten:

Fribourg le 16 Decembre 1813

Le sousigné reconnoit avoir reçu de Monsieur le Comte Salis Soglio la somme de deux milles ducats en or pour être employés en faveur de la bonne cause.

Gatschet, Colonel.

Bern 9 Jenner 14.

Theüerster Herr Graf!

Gestern Abend vernahm ich ganz unvermuthet daß H. Wyss angekommen, weil ich hofe Ihn zu sehen, bleibe ich den ganzen Tag bey Hause um Ihn nicht zu verfehlen, und werde Ihm dann den Brief von Lauffer an Sie mitgeben, den ich gestern späte empfing, da er auch Ihnen neuerlich Bericht über alles geben kann, was hier vorgehet so schweige ich dießmal davon.

Eines aber nehme ich die Freyheit Ihnen zu melden, nemlich sobald unsere Regierung von den Hohen Mächten anerkannt seyn wird, will sie Regimenter errichten um zu dem heiligen Zwecke beyzutragen, nun aber vernehme ich, daß andere sich schon darum bewerben, da ich mir aber schmeicheln darf, allenthalben wo ich mich befand, mit Ehren gedienet [zu] haben, nemlich in Holland war ich 7 Jahre und machte die Feldzüge von 1793 und 1794 mit in ersterem ward ich verwundet, in der Schweiz 1798 war ich bey der Bruke von Neuenegg, wo die Franzosen zurükgeschlagen wurden, wo ein jüngerer Bruder von mir todgeschossen wurde, als unser unglükliches Vaterland unterjocht war, begab ich mich nach Deutschland, um den günstigen Augenblik, es

rächen zu können, abzuwarten, als das Regiment Roverea errichtet wurde, commandierte ich im Feldzug 1799 die Scharfschützen-Compagnie und ward vor Zürich durch den Leib geschoßen, 1800 wurde ich 1ter Major des Regiments und machte, obschon ich noch an meinen Wunden leidete, die Campagne mit. Im Winter von 1800 zu 1801 vertraute mir Feld Marschalllieut. Graf von Klenace ein Corps von circa 2000 Mann an, und war folgend seinem gütigen Schreiben mit meiner Aufführung zufrieden. 1802 kam ich in die Schweiz zurük, wurde von Engelland als Major pensioniert, als die contrerevolution ausbrach, comandierte ich die Bauern sämtlicher Berggegenden unseres Cantons. Dieß, Mein Theüerster Herr Graf! ist ein treüer Bericht meiner militärischen Laufbahn, es ist sonst nicht meine Sache mich selbst zu rühmen, allein ich hofe, daß man über dieses Nachfrage halte, um sich zu überzeügen, daß ich Wahrheit gesprochen, auch ist das Zutrauen daß alle Officiers vom Regiment in mich haben, meine gröste satisfaction. Solten aber die Schweizer nicht in Stande gesezt werden, mitzuwirken, obschon ich immer hofe mit dem Biederben Baron Heinrich ins Feld zu ziehen, so möchte ich Sie bitten mir von Lord Aberdeen eine recommandation für Holland zu verschaffen, denn müßiger Zuschauer mag ich nicht bei diesem Kampfe seyn. Verzeyhen Sie, Theüerster Herr Graf! die Freyheit die ich nehme ihre Güte beständig in Anspruch zu nehmen, allein an Wen könnte ich mich mit mehr Vertrauen wenden als an Sie, Sie der gütige Vater aller Vaterlands Freünde, und das Blut pochet mir ordentlich in den Adern zu sehen, mit welcher Langsamkeit man in einer so wichtigen Sache zu Werke gehet, mein jüngerer Bruder, der ganz ist, wie alle seyn sollten, fraget mich auch jeden Tag, können wir nicht den Degen ziehen.

Ihr Ihnen ganz und bis in den Tod ergebener

L. Gatschet.

Bern d. 13 d. Jenner 1814.

Theüerster Herr Graf!

Erlauben Sie, daß ich die Freyheit nehme Ihnen meinen jüngsten Bruder, Überbringer dieses bestens zu empfehlen, seine Denkungsart ist die meinige, und sein Stillschweigen verbürge ich mit meinem Leben, sollten Sie Ihm also etwas anvertrauen unsere Sachen betreffend, so können Sie gewiß seyn, daß Er es zu ihrer Zufriedenheit ausrichten wird, da ein ganzes paquet Briefen für Sie angekommen mir auch Profeßor Haller Papiere für Sie übergeben, so benuze ich diese Gelegenheit meinem brafen Bruder die Ehre zu verschaffen, Sie persönlich kennen zu lehrnen. Ich bin in der Hoffnung daß Sie, Theüerster Herr Graf! den Brief den ich Fischer übergab, sowohl als den von Freünd Camichet richtig werden erhalten haben, seit der Zeit haben sich unsere Sachen nicht zu unserm Vortheil gewendet. Gestern ward Räth und Burger mit 66 Mitglieder vermehrt, allein die schlechte Parthey behielt die

Oberhand, es kamen wohl auch manche Gutdenkende an die Stellen, aber die meisten sind nicht Freünde des Vaterlandes sondern von Herrn Wattenwyl, man machte mir die proposition mir zu helfen, wenn ich versprechen wollte, jenem meine Stimme zu geben, damit er Schultheiß würde, ich zog aber den Nutzen des Vaterlandes und meine Ehre meinem Vortheil vor, und ließ mich zurüksetzen, ja, man hatte die Niederträchtigkeit meinem Bruder zu sagen, daß wenn er mich saevisicieren wolle, so werde man Ihn zum Wahlmann machen, welches Er jedoch mit Abscheü ausschlug. Sie sehen also, Theüerster Herr Graf! daß ich im wahren Sinn des Worts ein Opfer der guten Sache bin, doch gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß ich weit entfernt von Reüe, wieder anfangen würde zu handlen wie ich gethan, weil mir mein Gewißen sagt, als rechtschaffener Mann gehandelt zu haben, das einzige was mir Mühe macht, ist, daß viele meiner Fründen, durch meine Zuneigung an mich mit zurükblieben, denn der Haß gegen meine Person gehet so weit, daß meine Cameraden mit verfolget werden. In unserm Vaterland ist gegenwärtig nichts für uns zu hoffen, es bleibt uns nichts übrig als in Dienste zu treten, deßwegen beschwäre ich Sie mit den Engelländern für uns zu reden. Denn jezt könnte ich ein extra Officiers Corps bekommen welches in kurzer Zeit nicht mehr der Fall seyn wird, indem mancher nicht abwarten kann, Soldaten zu bekommen ist mein geringster Kummer, und wir würden gewiß trachten dem Schweizer Nahmen keine Schande zu machen, dann wäre allen geholfen, doch wünschte ich wenn es möglich wäre, lieber nach dem Krieg in Holländsche Dienste zu treten als sonstwo, indem ich das Land kenne und noch viele Bekantschaften dort habe, ich begehrte daß das Regiment avouiert würde, damit ich keinen Dank der Regierung geben müße, sondern nur daß freye Werbung gestattet würde. Wollten Sie die Güte haben, Theüerster Herr Graf! mit General Willston darüber zu sprechen, Er ist so ganz Soldat daß Er Ihnen freymüthig darüber antworten wird, denn die Sache leidet keinen Aufschub sonst gehet einer hier der andere dort hin, und dieß wäre Schade. Zürnen Sie nicht mit mir, Bester Herr Graf! daß ich mich beständig an Sie wende, und ihre Güte so oft misbrauche, allein Sie sind meine einzige Stüze in dieser Welt, Sie sind der Vater der Vaterlands Freünde, und wir werden gewiß unser Blut mit Freuden versprizen um ihre Zufriedenheit zu erwerben. Die Sache ist aber dringend weil mich meine Cameraden im höchsten Grad dauern. Ich bitte also mir unverholen zu sagen was wir zu erwarten haben.

Da mein Zimmer beständig von meinen Freunden wimmelt, die mich trösten wollen, so verzeyhn Sie wenn in meinem Briefe nicht der Zusammenhang ist der seyn sollte. Das Vorkomniß von Stanz nebst der Proclamation von Solothurn habe ich an Lauffer gesandt. Man beschuldigt mich hier die fremden Truppen ins Land gerufen zu haben.

Ihr Ihnen bis in den Tod ergebener

Gatschet, Oberst.